



Zum Beitrag von Leopold Wech „Franz Kiessling – von geheimnisvoller Kraft beseelt“ (Zaunkönig 2/2005) erhielten wir diese ergänzende Darstellung:

## Die letzten Tage des Lyrikers Franz Kiessling

von Ilse Tielsch

Am 11. Oktober 1978 ging mir ein Exemplar der im Verlag Claassen publizierten und von Dr. Joachim Schondorff redigierten Anthologie „Zeit und Ewigkeit“ zu, in der ich als Lyrikerin vertreten war. Die Fehlerhaftigkeit der ersten Auflage dieses umfangreichen Werkes, die, wie ich später erfuhr, darauf zurückzuführen war, dass Dr. Schondorff diese Riesenarbeit als Einzelperson ohne Hilfe allein zu leisten hatte, erschreckte mich. Auch mein eigenes Gedicht war durch einen Fehler verändert worden. Ich stellte fest, dass eine größere Anzahl von wichtigen Namen (Johannes W. Paul, Ernst David, Otto Laaber, Ingrid Puanigg u. a.) fehlten. Vor allem empörte mich, dass Franz Kiessling, der sich ja mit Christine Busta den ersten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs verliehenen Staatspreis für Lyrik geteilt hatte, im Autorenregister nicht enthalten war. Bei der Präsentation des Buches wendete ich mich persönlich an den Herausgeber und den Verleger, der eine zweite, verbesserte Auflage in Aussicht stellte.

Dr. Schondorff schrieb mir daraufhin einen mit 2. Jänner 1979 datierten Brief, in dem er mir mitteilte, dass er sich wegen des Gedichtes „Bäume“ an Franz Kiessling gewendet, von ihm jedoch keine Antwort erhalten hätte. Dr. Franz Richter, damals Generalsekretär des P.E.N.-Clubs, hätte ihm mitgeteilt, dass der Dichter auch für ihn unerreichbar sei. Er, Dr. Schondorff, brauche jedoch für die Aufnahme in die Neuauflage des Buches die Genehmigung des Autors, und er bat mich diesbezüglich um Hilfe.

Nun ist zu sagen, dass auch wir, mein Mann, mein Vater und ich, schon seit längerer Zeit nichts mehr von Kiessling gehört hatten. Mein Vater, der mit ihm seit langer Zeit eng verbunden gewesen war und ihm, damals als Konsiliarius im Krankenhaus von Korneuburg tätig, schon einmal, als dieser sich in einer besonderen Notlage befand, dort ein Einzelzimmer hatte besorgen können, vermisste den Freund. Ich selbst hatte wiederholt an Kiessling geschrieben, er möge sich doch bitte wenigstens telefonisch melden, jedoch keine Antwort bekommen. Jetzt hatte sich durch Dr. Schondorffs Hilferuf der drin-

gende Anlass ergeben, energisch nach ihm zu suchen.

Ich fragte herum und telefonierte mit Freunden; wer mir letztlich eine Adresse gab, die möglicherweise zielführend sein würde, habe ich vergessen und nicht notiert. Nachdem ich ihn schließlich, am 16. Jänner 1979, in der Wohnung eines ihm befreundeten Musikers in der Lerchenfelderstraße gefunden und nach meiner Heimkehr meinem Mann Kiesslings Zustand und die Verhältnisse beschrieben hatte, beschloss dieser, ihn selbst aufzusuchen, und wir fuhren gemeinsam in die Lerchenfelderstraße. Diesmal trafen wir den Wohnungsinhaber daheim an; mein Mann bat ihn, nachdem er Kiessling untersucht hatte, dringend, die Rettung zu verständigen, die ihn in das Korneuburger Krankenhaus bringen sollte, wo er für ein Bett sorgen würde. In einem Notizbuch jener Tage notierte mein Mann jedoch, dass er den Freund erst am 19. Jänner bei der Visite dort angetroffen habe.

Am 13. Februar hat der uns ebenfalls befreundete Maler Oskar Matulla Kiessling in Korneuburg besucht und uns, zutiefst erschüttert, telefonisch von seinen Eindrücken in Kenntnis gesetzt.

Sieben Tage später, in der Nacht des 20. Februar, ist Franz Kiessling, trotz gewissenhafter Pflege und bester medizinischer Versorgung, gestorben. Er war erst 61 Jahre alt.

Dies zur bisher unvollständigen Dokumentation. Wer der Quartiergeber in der Lerchenfelderstraße gewesen ist, wissen wir leider nicht mehr. Die Einwilligung zur Aufnahme des Gedichtes „Bäume“ in die Anthologie „Zeit und Ewigkeit“ konnte ich Dr. Schondorff noch übermitteln.

Darüber, dass zur Erinnerung an den bedeutenden Lyriker Franz Kiessling jetzt sogar ein Preis vergeben wird, habe ich mich herzlich gefreut. Ich selbst habe durch Beiträge in einschlägigen Publikationen dafür zu sorgen versucht, dass des in Znaim geborenen Dichters auch in Kreisen der Südmährer gedacht wird und dass man sich seiner erinnert.